



Der Erdkampf ist abgesagt

Der Nationalrat will die F/A-18 modernisieren, aber nicht zu Bombern aufrüsten. Weitere Abstriche am umfangreichen Einkaufszettel der Armee gab es keine.

Christoph Lenz
Bern

Sollen die F/A-18 der Schweizer Armee befähigt werden, Bomben abzuwerfen? Um diese Frage ist in den letzten sechs Monaten eine heftige Kontroverse entbrannt. Gestern fand sie im Nationalrat einen neuen Höhepunkt. Eine «absurde Bubenspielerei» wolle sich die Armee da anschaffen, schimpfte BDP-Fraktionspräsidentin Rosmarie Quadranti. «Finanzpolitisch nicht verantwortbar» sei die erforderliche Ausgabe von 20 Millionen Franken, meinte CVP-Sicherheitspolitiker Alois Gmür. Schlicht als «unsinnig», bezeichnete SP-Sprecherin Chantal Galladé das Vorhaben.

Während sich die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats im Gegensatz zur Landesregierung noch mehrheitlich für die Aufrüstung der F/A-18 zu Bombern ausgesprochen hatte, wollte sich gestern einzig noch die SVP dafür einsetzen. Thomas Hurter verwies darauf, dass der Bundesrat immer wieder bekräftigt habe, dass die seit den

90er-Jahren nicht mehr vorhandene Erdkampffähigkeit wiederhergestellt werden solle. Verzichte man jetzt auf diesen Schritt, würde die Armee fünf bis sieben Jahre verlieren.

Die Gegner der Kampfbomber behielten aber die Lufthoheit im Nationalratssaal. Dank Stimmen aus der FDP setzte sich das Mitte-links-Lager in der Abstimmung durch. Mit 97 zu 85 Stimmen entschied der Nationalrat, den Rüstungskredit für die Armee um 20 Millionen auf 900 Millionen zu kürzen und den Erdkampf abzusagen.

Inwiefern dieser Entscheid auch die Beschaffung des neuen Kampffjets präjudiziert, ist unklar. Einige Wortmeldungen liessen erahnen, dass es auch bei Bürgerlichen Zweifel gibt, ob die Eidgenossenschaft erdkampffähige Jets braucht. Seit den 90er-Jahren sei die Luftwaffe nicht mehr erdkampffähig, erklärte etwa Rosmarie Quadranti. «Das ist auch richtig. Kompetenzen, die in einem Land nicht gebraucht werden, müssen nicht erhalten werden.»

Munition sorgt für Zunder

Die Streichung der Erdkampf-Millionen blieb gestern allerdings die einzige namhafte Korrektur des Nationalrats an der Armeebotschaft 2017. Konflikte gab es zwar auch um die ausserordentlichen Munitionskäufe, die Verteidigungsminister Guy Parmelin plant. Die SP forderte, auf den 225 Millionen Franken

teuren Einkauf zu verzichten. «Das riecht nach einer Verlegenheitsbeschaffung», erklärte etwa Priska Seiler-Graf. Die GLP wiederum beantragte eine Halbierung des Munitionskredits, weil, wie Beat Flach erklärte, die Plausibilität dieses Postens nicht habe überprüft werden können. Beide Anträge scheiterten indes klar.

Unbestritten war auch der grösste Posten auf der Wunschliste der Armee: Über die nächsten Jahre werden 450 Millionen Franken für die Modernisierung der F/A-18-Flotte aufgewendet. Diese Investition soll sicherstellen, dass die Jets noch 13 Jahre, bis 2030, weiterfliegen können. Die Planung des Verteidigungsdepartements geht davon aus, dass dann zumal das neue Kampfflugzeug der Armee einsatzbereit sein wird. Die Mittel werden hauptsächlich für Arbeiten an der Flugzeughülle und -struktur verwendet sowie für notwendige Updates und neue Waffen.

Schliesslich hat der Nationalrat der nächsten Phase in der Beschaffung des neuen Kampffjets zugestimmt: Die Armee erhält 44 Millionen Franken für die Auswahl und Erprobung von Flugmaterial. In diesem Betrag sind 10 Millionen für die Evaluierung eines neuen Kampffjets enthalten.

Die Armeebotschaft 2017 geht nun in den Ständerat und wird dort voraussichtlich in der Herbstsession im September traktandiert.